

Der Beitrag des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts zur Ausbildungsvorbereitung in Internationalen Förderklassen

The contribution of German as a Second Language teaching to the preparation for vocational training in international pull-out classes

KURZFASSUNG: Das Ziel der Internationalen Förderklassen an Berufskollegs ist es, neu zugewanderten Jugendlichen den Erwerb von beruflichen Kenntnissen in einem Berufsfeld zu ermöglichen, daneben aber auch die Allgemeinbildung und vor allem die Deutschkenntnisse der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Daraus folgt, dass Berufsorientierung in den Deutschunterricht und Sprachförderung in den Fachunterricht zu integrieren ist. Es stellt sich die Frage, welche Lernziele, Inhalte und Methoden für den berufsorientierten Sprachunterricht in der Anfangsphase bestimmt werden können.

Schlagworte: sprachsensibler Fachunterricht; Neuzugewanderte; berufsbezogener DaZ-Unterricht; Ausbildungsvorbereitung; Internationale Förderklasse

ABSTRACT: The aim of international pull-out classes in vocational colleges is to enable newly arrived immigrants to acquire knowledge in a specific professional field. Furthermore, the aim is to improve the general education and, above all, to foster the pupils' knowledge of German. As a result, professional orientation must be integrated into German lessons and – as the pupils have little knowledge of German – language skills should be supported across the curriculum. The question arises which learning objectives, contents and methods for profession-oriented language teaching can be identified and implemented right from the start of a course.

Keywords: content and language integrated learning; newly arrived immigrants; profession-oriented language teaching; Preparation for vocational training; international pull-out class

Im Folgenden werden zunächst die Aufgaben des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts in Internationalen Förderklassen skizziert (1), danach Lernziele, Inhalte und Methoden für den berufsbezogenen Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht in Auseinandersetzung mit curricularen Konzepten der Erwachsenenbildung diskutiert (2), Hinweise zur Sprachförderung im Fachunterricht gegeben (3) und schließlich die Kernaussagen der Ausführungen in einem Fazit zusammengefasst (4).

1. Aufgaben des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts in Internationalen Förderklassen

Internationale Förderklassen am Berufskolleg in Nordrhein-Westfalen sind dem Bereich der Ausbildungsvorbereitung zugeordnet, deren Ziele laut Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO BK) in der Vermittlung beruflicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und in der beruflichen Orientierung bestehen; im Unterricht sollen Kompetenzen erworben werden können, die für die Aufnahme einer beruflichen Ausbildung oder einer Erwerbstätigkeit qualifizieren. Der Bildungsgang der Ausbildungsvorbereitung ermöglicht den Erwerb eines dem Hauptschulabschluss gleichwertigen Abschlusses.

Da die Schülerinnen und Schüler der Internationalen Förderklassen am Anfang über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen, ist der Anteil des Deutschunterrichts – der fachliches Lernen ermöglichen und vorbereiten soll – in der Stundentafel besonders groß (480 Unterrichtsstunden). Daneben sind aber die Fächer des Fachbereichs ebenfalls in erheblichem Umfang zu unterrichten (320–400 Unterrichtsstunden). Damit stellt sich die Frage, wie der Auftrag des Berufskollegs, im Rahmen der Ausbildungsvorbereitung eine berufliche Orientierung zu eröffnen, am besten erfüllt werden kann. Ist eine Gleichzeitigkeit von Sprach- und Fachlernen von Anfang an möglich, oder müssen erst sprachliche Grundkenntnisse erworben werden, bevor berufsbezogener Deutschunterricht erteilt werden kann?

Sicher ist es sinnvoll, noch zu alphabetisierenden Schülerinnen und Schülern und solchen mit sehr geringen Deutschkenntnissen weder Englisch- und Fachunterricht, noch ein betreutes Praktikum anzubieten. Bei gutem Lernfortschritt und hinreichenden schulischen Vorerfahrungen ist Fachunterricht und der Erwerb von berufsbezogenem Deutsch aber sehr schnell möglich. Besonders günstig wirkt sich aus, wenn Berufskollegs Möglichkeiten zum praktischen Arbeiten bieten können, zum Beispiel in einer Lehrwerkstatt oder -küche. Die hier mögliche und nötige handlungsbegleitende, überwiegend mündliche Kommunikation ist von Sprachanfängern gut zu bewältigen, im Gegensatz zu anspruchsvollen, häufig schriftsprachlichen Aufgaben, die sich beispielsweise im Rahmen einer kaufmännischen Tätigkeit stellen.

Der Umstand, dass der Auftrag des Berufskollegs in der Vermittlung beruflicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und in der beruflichen Orientierung der Schülerinnen und Schüler besteht, hat zur Diskussion der Frage geführt, ob die sprachliche Grundbildung im Deutschen bis zum Niveau A2/B1 neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern, die älter als 16 Jahre sind, nicht besser in vorgeschalteten außerschulischen Sprach- und Alphabetisierungskursen vermittelt werden sollte. Der Verband der Lehrerinnen und Lehrer an Berufskollegs in NW e. V. (vlbs) schlägt vor, unter diesen Bedingungen in einer Internationalen Förderklasse als zweijährigem Bildungsgang das Ziel B2 als Voraussetzung für berufliche Grundbildung und Berufs- und Ausbildungsreife anzustreben (Gude 2016). Die Unterstufe könne dann der Berufsorientierung in drei Feldern dienen, die Oberstufe der berufsfeldspezifischen Grundbildung.

Im Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht in den Internationalen Förderklassen den Erwerb der Alltagssprache zu fördern und Grundlagen für den Erwerb von Fach- und berufsweltbezogener Sprache zu legen, bedeutet, neu zugewanderte Jugendliche dabei zu unterstützen, unterschiedliche sprachliche Register zu erwerben. Deutsch als Allgemeinsprache (BICS: Basic Interpersonal Communicative Skills) brauchen sie, um sich im Alltag verständigen zu können. Darauf aufbauende bildungssprachliche (CALP: Cognitive Academic Language Proficiency) und berufsweltbezogene sprachliche Kompetenzen sind Voraussetzung, um die Inhalte der allgemeinbildenden und berufsbezogenen Unterrichtsfächer in der Schule bearbeiten zu können. In einer anschließenden Berufsausbildung ist darüber hinaus eine berufsspezifische Fachsprache zu erlernen.

Im Unterricht müssen die Anforderungen an die Realisierung sprachlicher Handlungen in den unterschiedlichen Registern thematisiert werden, so können zum Beispiel in allgemein-kommunikativen Übungen des Anfangsunterrichts private Verabredungen geübt werden, im berufsbezogenen Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht darauf aufbauend mündliche Terminabsprachen mit schriftlicher Bestätigung zwecks Vorbereitung eines Treffens und im sprachsensiblen Fachunterricht schließlich beim Training berufsspezifischer Szenarien die Verabredung von Lieferterminen und -details (Beispiel nach Funk/Kuhn 2010: 319 f.).

Fachbuchtexte, mit denen Schülerinnen und Schüler im Unterricht arbeiten, weisen meist Merkmale der Bildungssprache auf. Sie ist das Werkzeug, mit dessen Hilfe im Fachunterricht komplexe Informationen dargestellt, aufgenommen und verarbeitet werden können. Reich (nach Gogolin/Lange 2010: 113 f.) bestimmt die Besonderheiten dieses Registers im diskursiven Bereich (fachgruppentypische Textsorten, stilistische Konventionen), im lexikalisch-semantischen Bereich (differenzierende und abstrahierende Ausdrücke, Präfixverben) und im syntaktischen Bereich (Satzgefüge, unpersönliche Konstruktionen, umfängliche Attribute). Im Fachunterricht verwendete Texte schließlich sind darüber hinaus durch Fachsprache geprägt. Fachsprachen dienen der effektiven Kommunikation in einem Fachbereich; Kniffka/Neuer sehen ihre Merkmale in den Kategorien Wortschatz (Fachtermini, Nominalisierungen, Funktionsverbgefüge), Syntax (komplexe Nominalgruppen mit zahlreichen Attributen, Passiv- und Passiversatzkonstruktionen, uneingeleitete Konditionalsätze), Textstruktur (logische Marker, hohe Informationsdichte, nicht-kontinuierliche Textmuster wie Grafiken und Tabellen) und zentrale Sprachhandlungstypen (Beschreiben, Definieren, Erklären, Begründen, Argumentieren) (Kniffka/Neuer 2008).

2. Lernziele, Inhalte und Methoden des berufsbezogenen Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts

Für den berufsbezogenen Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht in den Internationalen Förderklassen ist die Entwicklung eines Curriculums dringend erforderlich. In Bayern wurde bereits viel unternommen, um den Lehrkräften bei der Beschulung von neu zugewanderten Jugendlichen Hilfestellung zu bieten: Außer Lehrplänen für die Berufs-

integrations- und Sprachintensivklassen für Deutsch und die anderen Fächer werden im Internet eine Handreichung, Materialien und Lernszenarien für den Unterricht zum Download zur Verfügung gestellt (www.isb.bayern.de). Ein Curriculum für den Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht fehlt allerdings auch hier. Dies wird mit der Heterogenität der Zielgruppe begründet; aufgrund der sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen könnten nicht bei allen Schülerinnen und Schülern sprachliche Kompetenzen in vergleichbarem Maße angebahnt werden.

Daher gibt es auch kein festgelegtes Curriculum, das die zu erwerbenden Kompetenzen differenziert beschreiben und als Ziel festlegen würde. Vielmehr muss der Unterricht die Schülerinnen und Schüler, soweit dies durch innere Differenzierung möglich ist, unter Berücksichtigung ihrer Vorbildung und Möglichkeiten individuell fördern. (Streinz 2015: 136)

Diese Schlussfolgerung ist nicht zwingend. Da Lerngruppen immer mehr oder weniger heterogen sind, ist äußere oder innere Differenzierung zwecks individueller Förderung der Regelfall. Unabhängig von dieser Rahmenbedingung des Unterrichts ist die zentrale Voraussetzung für die Planung und Realisierung erfolgreicher Lernprozesse die präzise Angabe der zu erreichenden Ziele, die Definition geeigneter Inhalte und die Wahl angemessener Methoden (Weber 2017). Die Konzeptionierung des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts ist nichts weniger als die Beantwortung der komplexen Frage: Welche sprachlichen Mittel (Wortschatz, Aussprache, Grammatik) müssen in welchem Umfang und in welcher Abfolge vermittelt werden, damit die Lernenden das Ziel der kommunikativen Kompetenz auf dem Niveau A2/B1 erreichen können?

Hinsichtlich der Frage, wie Ziele, Inhalte und Methoden des Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts in der Internationalen Förderklasse so bestimmt werden können, dass die Lernenden sowohl die Möglichkeit haben, alltags- als auch bildungs- und fachsprachliche Kompetenzen zu erwerben, ist ein Blick auf das Konzept der Bundesregierung zur Sprachförderung für Zugewanderte („Gesamtprogramm Sprache“) hilfreich. Es fasst die Integrationskurse (Inhalt: Alltagssprache und Berufsorientierung auf den Niveaustufen A1/A2/B1) und die darauf aufbauende berufsbezogene Deutschförderung (Inhalt: Berufssprache und berufliche Qualifizierung auf den Niveaustufen B2/C1/C2) zusammen. Bei diesem Gesamtkonzept wird, gemäß den Erkenntnissen der Fachsprachendidaktik, davon ausgegangen, dass berufsbezogene Deutschförderung erst sinnvoll ist, wenn im Bereich der Alltagssprache das Niveau A2/B1 erreicht ist, also mindestens 400 Stunden Zweitsprachenunterricht vorausgegangen sind (Fearn 2003: 170).

Ziele. Trotzdem formuliert das BAMF-Rahmencurriculum Deutsch-als-Zweitsprache für den Integrationskurs (Goethe Institut e.V. 2016) alltagssprachliche Lernziele bis zum Niveau A2/B1 sowohl für den privaten, als auch für den beruflichen Bereich (Handlungsfelder Arbeit und Arbeitssuche) und den schulischen Bereich (Handlungsfelder Aus-/Weiterbildung, Unterricht), und ordnet ihnen die wichtigsten sprachlichen Handlungen auf unterschiedlichen GER-Niveaus zu. Grundlagen für berufsbezogenes Deutsch werden so schon von Anfang an gelegt; die für das Privatleben und die Berufstätigkeit relevanten sprachlichen Handlungen sollen zunächst in einfacher Form vermit-

telt und später schrittweise ausgebaut werden. Für die sprachliche Handlung „Absprachen treffen“ (Handlungsfeld „Arbeit“, Teilbereich „Kommunikation mit Vorgesetzten und Kollegen“), lauten die Lernziele beispielsweise: „Kann mit Vorgesetzten mit einfachen Worten Einzelheiten des Einsatzplans absprechen, z. B. Übernahme einer Schicht, Einsatzorte.“ (A1) – „Kann sich mit Kolleginnen/Kollegen mit einfachen Worten über den Stand der Arbeit austauschen und Absprachen treffen, z. B. über Arbeitsteilung.“ (A2) – „Kann mit Kolleginnen/Kollegen Absprachen treffen, z. B. über einzelne Arbeitsschritte, Tausch einer Schicht, Urlaubszeiten.“ (B1) (Goethe Institut e. V. 2016: 85). Die Anzahl der Lernziele im Handlungsfeld „Arbeit“ ist auf dem Einstiegsniveau niedriger als auf der Stufe der Fortgeschrittenen (GER-Niveau A1: 15, A2: 48, B1: 29).

Im Rahmen des „Gesamtprogramms Sprache“ der Bundesregierung kommt der „Deutschsprachförderverordnung“ (DeuFöV) die Aufgabe zu, die berufsbezogene Sprachförderung von Zweitsprachlern im Hinblick auf ihre Integration in den Arbeitsmarkt zu regeln. Dies soll gegebenenfalls auch schon auf niedrigem sprachlichem Niveau erfolgen. Denn obwohl die DeuFöV-Kurse grundsätzlich auf den Integrationskurs (A2/B1) aufbauen, gibt es auch ein „Spezialmodul A2“, in dem die Vermittlung berufsfeldübergreifender Deutschkenntnisse mit fachlichen Lernprozessen verbunden wird.

Das Sprachniveau A2 [...] kann – unter Umständen – in niederschweligen Beschäftigungssektoren den Einstieg in das Berufsleben eröffnen. Die Fachwelt ist sich jedoch einig, dass für eine erfolgreiche Integration in die Gesellschaft und in das Berufsleben das Sprachniveau A2 nicht ausreichend und der Spracherwerb über das Erreichen des Sprachniveaus A2 hinaus zu fördern ist. (BAMF 2017: 9)

Das Konzept des „DeuFöV-Spezialmoduls A2“ ist ein interessanter Beitrag in der Diskussion zur Frage, in welcher Form berufsbezogene Sprachförderung schon auf niedrigem Sprachniveau möglich ist. Es formuliert anspruchsvolle Lernziele für den Sprachkurs: Entwicklung sprachlicher Handlungskompetenz in den Bereichen Berufssprache allgemein, berufliche Orientierung/Arbeitssuche/Bewerbung und Kommunikation am Arbeitsplatz; darüber hinaus Aufbau von Wissen über Sprache (Sensibilisierung für sprachliche Register) und Entwicklung von Language Awareness (Erkennen von kulturspezifischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden von sprachlichem Handeln am Arbeitsplatz).

Wie Lernziele speziell für den Bereich berufsbezogenes Deutsch bereits ab der Niveaustufe A1 formuliert werden können, zeigt auch der Rahmenplan „Arbeitsplatz Europa“ (DIHK 2014). Hier werden Kompetenzen als sprachliche Handlungsfähigkeiten in den Bereichen der vier Fertigkeiten Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben auf zentrale berufsweltbezogene Diskurs- und Textsorten bezogen (zum Beispiel mündlich: Telefonat, Präsentation, Besprechung; schriftlich: Brief, Fax, E-Mail, Protokoll, Bericht). Eine Lernzielformulierung im Bereich Sprechen A2 lautet z. B.: „Kann am Arbeitsplatz einfache Telefonate annehmen und verbinden.“ (Goethe Institut e. V. 2016: 15)

Die Autoren des telc-Prüfungshandbuchs „Deutsch Beruf A2+“ begrüßen den Referenzrahmen „Arbeitsplatz Europa“, weil er die „überwiegend allgemeinsprachlich gefassten Kann-Beschreibungen des GER in berufsbezogene Kontexte“ umformuliert

(telc gGmbH 2017: 6). Allerdings fordern sie weitere Spezifikationen angesichts großer Unterschiede der kommunikativen Aufgaben in den einzelnen Branchen.

Die berufsbezogenen Kann-Beschreibungen [in „Arbeitsplatz Europa“; PW] sind stark an kaufmännischen Tätigkeitsfeldern orientiert. Produktion und Dienstleistungsgewerbe sind noch zu wenig vertreten. Solche Ergänzungen erfordern noch empirische wissenschaftliche Untersuchungen und ihre Überführung in einen berufsbezogenen Referenzrahmen. (telc gGmbH 2017: 6)

Die zum „DeuFöV-Spezialmodul A2“ passende telc-Prüfung „Deutsch Beruf A2+“ verfolgt das Ziel, Handlungskompetenz im Bereich branchenübergreifender berufsorientierter Sprache, also nicht berufsspezifischer Fachsprache, festzustellen. Die geprüften Handlungsfelder sollen Kommunikationssituationen abbilden, die in Unternehmen vieler Branchen und Größenordnungen vorkommen können. Thematisch abgestimmt ist die Prüfung auf berufliche Aktivitäten, mit denen keine hohen sprachlichen Anforderungen verbunden sind.

Dies sind hauptsächlich helfende Tätigkeiten in Verkauf, Logistik und Transport (Lagerist, Fahrer), Tätigkeiten in Gastronomie und Hotel (Zimmerservice) oder im sozialpflegerischen Bereich. Obwohl die Prüfung ausdrücklich nicht in Büro- oder gar kaufmännischen Berufen Tätige als Zielgruppen hat, kommen Bürotätigkeiten vor, insoweit sie in den oben genannten Berufen eine Relevanz bekommen können und in den Kann-Beschreibungen der hier ausgewerteten Beschreibungsskalen vorkommen, z. B. Umgang mit einfachen E-Mails, Bearbeitung von Bestellungen oder Beschwerden. (telc gGmbH 2017: 5)

In einer Aufgabenstellung ist beispielsweise eine vorgegebene E-Mail eines Geschäftspartners zwecks Terminabsprache zu beantworten: „Schreiben Sie nun eine kurze Antwort. Schreiben Sie etwas zu den folgenden drei Punkten: Termin Mittwoch nein, zusammen essen? weitere Teilnehmer am Gespräch. Vergessen Sie nicht die Anrede am Anfang und den Gruß am Ende.“ (telc gGmbH 2014: 24) Vergleichbar mit dem Konzept „DeuFöV-Spezialmodul A2“ plus zugehörige telc-Prüfung „Deutsch Beruf A2+“ ist ein Angebot, das das Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache an beruflichen Schulen entwickelt hat. Die Prüfung „DSD I PRO (A2/B1)“ für berufsorientiertes Deutsch korrespondiert mit einem Lernzielkatalog, der im Anhang „Berufsorientiertes Deutsch“ zum „Rahmenplan Deutsch als Fremdsprache für das Auslandsschulwesen“ zu finden ist (BVA 2016).

Zusammenfassend lässt sich mit Blick auf die vorliegenden Konzepte, Curricula und Prüfungen zur Lernzielbestimmung sagen, dass generell die Anbahnung von Berufssprache Deutsch schon früh möglich ist, der Kompetenzaufbau also bereits ab dem Niveau A1 erfolgen kann. Wichtig für die Kursplanung ist die präzise Beschreibung der sprachlichen Handlungen, die die Lernenden schrittweise zu beherrschen lernen sollen. Je genauer die Lernziele formuliert werden, desto besser lässt sich deren Erreichen überprüfen, und damit die Frage beantworten, ob die Schülerinnen und Schüler der

Internationalen Förderklasse den Sprachstand erreicht haben, der Voraussetzung zum Wechsel in eine Regelklasse ist.

Inhalte. Auf der Grundlage fachdidaktischer Literatur lassen sich Inhalte des berufsbezogenen Deutsch-als-Zweitsprache-Unterrichts generell vor allem in folgenden Bereichen bestimmen: Wortschatzerwerb (Thematisierung eines beruflich frequenten, fachlich polyvalenten grundlegenden Wortschatzes; Funk 2009: 1147); Verben, die berufliche Handlungen beschreiben und in den Bedeutungsbereichen quantitative Relationen, Definitionen, Stoff- und Produktbeschreibungen und Arbeitsanweisungen eine zentrale Rolle spielen (vgl. Funk 2009: 1149); Grammatikunterricht (Textebene: Konnektoren, Formen pronominaler Referenz, berufstypische Textstrukturen, Strukturen, die der Präzisierung, Verkürzung, Generalisierung und Differenzierung dienen; vgl. Funk 2009: 1150); Textarbeit (Merkmale von Fachtexten auf der Wort-, Satz- und Textebene; Szablewski-Cavus/Kaufmann 2009: 209) und schließlich Arbeitstechniken (Lernstrategien von besonderer beruflicher Relevanz, zum Beispiel Umgang mit authentischen Texten, neuen Medien und großen Mengen neuen Wortschatzes; Funk 2009: 1147).

Zu bearbeiten sind diese Inhalte in berufsfeldübergreifenden Themenbereichen, die ähnlich wie im „DeuFöV-Spezialmodul A2“ lauten können: Lernen lernen; Umgang und Lernen mit digitalen Medien für den Beruf; Arbeitssuche, Bewerbung; Aus- und Fortbildung; Berufsfelder, Arbeitsorte und Tätigkeiten; Kommunikation am Arbeitsplatz; Rechte und Pflichten als Arbeitnehmende; Materialien, Arbeitsgeräte, Werkzeuge, Maschinen, Produkte (BAMF 2017). Zu diesen berufsfeldübergreifenden Themen kommen berufsfeldspezifische hinzu, die sich aus der Kooperation mit dem Fachunterricht ergeben (s. u.).

Methoden. Im Deutschunterricht der Internationalen Förderklassen werden häufig Lehrwerke für Integrationskurse verwendet, weil sie das Konzept des BAMF-Rahmencurriculums umsetzen und Aspekte der Sprachverwendung im Privat- und Arbeitsleben verbinden. Neben den Lehrwerken für den allgemeinen Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht gibt es auch spezielle Sprachlehrbücher zur Berufsvorbereitung; zurzeit sind sowohl berufsweltbezogene, als auch berufsspezifische Unterrichtsmaterialien auf dem Markt. Berufsweltbezogene Lehrwerke führen sowohl in Alltags- als auch in Berufssprache ein, sie sind entweder kurstragend angelegt oder bieten ergänzend zu einem allgemeinsprachlichen Lehrwerk Zusatzmaterial mit Wortschatz für bestimmte Berufsfelder (zum Beispiel „Schritte im Beruf“, Hueber-Verlag: Handwerk, Baugewerbe und Verkauf; Hotel, Gastronomie, Reisebranche; Gesundheit, Pflege, Raumpflege, Lagerwesen; Verschiedenes). Daneben gibt es einige berufsspezifische Lehrwerke, die zum Niveau A1 hinführen, sie wurden für Berufsfelder mit niedrigen sprachlichen Anforderungen entwickelt (Tourismus, Bau, Küche, Lager, Reinigung) und sind ebenfalls entweder kurstragend oder allgemeinsprachliche Lehrwerke mit Ergänzungsmaterialien.

Diese Lehrwerke sind alle für erwachsene Lernende ausgelegt, so dass sich jugendliche Lernende vermutlich nur bedingt angesprochen fühlen. Eine Adaption auf die

Lebenswelt der Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler wäre wünschenswert, nicht nur um die Identifikationsmöglichkeit zu erhöhen, sondern auch um passgenauer die notwendigen Kompetenzen zu vermitteln: Alltagsdeutsch, berufsbezogenes Deutsch und die für den Schulunterricht erforderliche Bildungssprache.

Auch wenn die Lehrwerke einen wichtigen Beitrag zur Strukturierung des Unterrichts leisten, ist ihr Angebot an Inhalten und Übungsformen doch so allgemein gehalten, dass mit ihm allein die Ausrichtung des Unterrichts auf ein bestimmtes Berufsfeld nicht zu bewerkstelligen ist. Hinzukommen müssen im Unterricht der Umgang mit wichtigen Textsorten aus dem Berufsfeld und die realitätsnahe Inszenierung von berufsfeldbezogenen Kommunikationssituationen zu Übungszwecken. Denn grundlegende Anforderungen, die Sprachfördermaßnahmen in der Erwachsenenbildung erfüllen müssen, können auch an schulischen Unterricht gestellt werden (Beckmann-Schulz/Kleiner 2011: 25 ff.): Der berufsweltorientierte Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht sollte handlungsorientiert sein und sich an realen sprachlichen Aufgaben orientieren; er sollte interaktive Lernformen, realitätsnahe Rollenspiele und Projektarbeit ermöglichen. Daneben sollte der Unterricht bedarfsorientiert sein, Lehr- und Lernmaterialien müssen zielgruppenspezifisch erstellt werden. Schließlich sollte der Unterricht teilnehmerorientiert sein: Da Lernen gemäß dem konstruktivistischen Ansatz aus aktiver Eigenleistung erwächst, müssen Lernangebote differenziert, unterschiedliche Lernwege der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und Unterrichtsziele transparent gemacht werden.

Diese Anforderungen an Sprachfördermaßnahmen lassen sich mit einer Methode erfüllen, die sich in der Erwachsenenbildung im Rahmen des berufsweltbezogenen Deutschunterrichts besonders bewährt hat. Bei der Arbeit mit Szenarien werden in einer Reihe von zusammenhängenden realitätsnahen Rollenspielen Gesprächssituationen und -typen simuliert, die zuvor in Realsituationen aufgenommen und dann transkribiert wurden. Zur Vorbereitung eines solchen Trainings werden die Sprecherintentionen bestimmt, die zentralen Sprachhandlungen rekonstruiert und die benötigten sprachlichen Mittel zusammengestellt (Beckmann-Schulz/Kleiner 2011: 28).

Das Erlernen einer Fachsprache ist nicht mit der Aneignung von Fachvokabular gleichzusetzen, sondern umfasst die Vermittlung von Kenntnissen und vor allem Fähigkeiten, um die regulären Aufgaben am Arbeitsplatz auch in schwierigen kommunikativen Situationen erfolgreich bewältigen zu können. Das bedeutet, dass ein berufsspezifisches Sprachtraining an konkrete Arbeitsplatzszenarien und Handlungsfelder anknüpfen muss, in denen die Fremdsprache [Deutsch; PW] benötigt wird. (Schöne/Gębal/Kolsut 2015: 9)

3. Sprachförderung im Fachunterricht

Sprachsensibler Fachunterricht. Da der Fachunterricht in der Internationalen Förderklasse Grundkenntnisse eines Berufsfeldes vermitteln soll, ist es seine Aufgabe, sowohl theoretisches Grundlagenwissen, als auch berufsbezogene kommunikative Kompeten-

zen aufzubauen. Zu diesem Zweck steht am Beginn der Unterrichtsplanung eine – mehr oder weniger intensive – Analyse der berufsspezifischen sprachlichen Anforderungen in kommunikativen Handlungsfeldern. Es müssen typische relevante Gesprächssituationen, zentrale sprachlich-kommunikative Handlungen und häufig verwendete Textsorten identifiziert, analysiert und didaktisiert werden. Schwierig ist der Fachunterricht vor allem am Anfang, weil mitunter komplexe Begriffe und Zusammenhänge mit einfachsten Mitteln erläutert werden müssen. Es sind deshalb zunächst sprachliche Strukturen auf Wort- und Satzebene verständlich zu machen, bevor mit der Erarbeitung der damit dargestellten inhaltlichen Konzepte begonnen werden kann. Wie schwierig die Aufgabe der Fachsprachenvermittlung ist, hängt von den sprachlichen Anforderungen des Berufsfeldes ab. Grundsätzlich sollte mit der mündlichen Sprachverwendung begonnen, und dann erst mit Textarbeit fortgefahren werden.

Damit die Schülerinnen und Schüler systematisch Bildungs- und Fachsprache aufbauen können, benötigen sie ein Repertoire an Übungsformen, wie es beispielsweise im „Sprachtraining für Fachunterricht und Beruf“ (Ohm/Kuhn/Funk 2007) vorliegt. Dieses Trainingsangebot ist unterteilt in die Bereiche „Mit dem Fachbuch lernen lernen“, „Fachtexte knacken“, „Begriffe und Strukturen durchschauen“. Verständnisschwierigkeiten können im Anfangsunterricht nur zum Teil durch das Übersetzen von Texten in die Erstsprachen der Lernenden behoben werden. In manchen Lehrwerken werden deutsche Texte durch Übersetzungen, beispielsweise in Arabisch und in Farsi, ergänzt; fraglich ist aber, ob die Lernenden dadurch die präsentierten komplexen Zusammenhänge wirklich erfassen können. Zudem ist eine Verständniskontrolle durch Lehrkräfte schwierig, da das Unterrichtsgespräch im Klassenplenum in der Regel nur auf Deutsch geführt werden kann. Deshalb ist die Entwicklung sprachsensibler Lehrwerke, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich das Verständnis der präsentierten Fachtexte systematisch zu erarbeiten, unbedingt notwendig.

Beim sprachsensiblen Fachunterricht sind grundsätzlich die Erkenntnisse der Fachsprachendidaktik zu berücksichtigen, die fachsprachliche Grundlagen der unterschiedlichen Disziplinen analysiert und passende Übungstypologien entwickelt. Beim Erwerb von Fachsprachen ist zu berücksichtigen, dass dieser in Phasen geschieht: Auf den Erwerb von Fachtermini folgt der Aufbau der rezeptiven Kompetenz und der dazu gehörigen Strategien; danach wird die Auseinandersetzung mit den fachsprachlichen Strukturen und der Aufbau der produktiven Kompetenz unter Berücksichtigung der stilistischen, kulturgeprägten Merkmale möglich (Fearn 2003: 173). Bei der Auswahl und Anordnung von Lerninhalten ist zudem zu berücksichtigen, dass gemäß den Erkenntnissen der Zweitspracherwerbsforschung Elemente einer Zweitsprache in bestimmten Sequenzen erworben werden. Somit ist davon auszugehen, dass komplexere Strukturen im Verbalbereich, bei der Syntax und im Kasusystem, die alle in der Bildungs- und in den Fachsprachen eine wichtige Rolle spielen, den Lernenden nicht von Anfang zur Verfügung stehen (Diehl et al. 2000). Folglich ist die Möglichkeit, Fachbuchtexte zu verstehen und zu verarbeiten, im Anfangsstadium stark eingeschränkt.

Kooperation. Da die Internationale Förderklasse zu den regulären Bildungsgängen des Berufskollegs gehört, ist auch ihrer Unterrichtsorganisation das Lernfeldkonzept zugrunde zu legen. Dies fordert eine Abstimmung der Arbeit im Fach- und im Deutschunterricht. Die Bildungsgangkonferenz entwickelt eine didaktische Jahresplanung, bei der grundsätzlich die berufsfeldspezifischen Handlungsfelder und Arbeits- und Geschäftsprozesse die Grundstruktur vorgeben; deren Umfang wird unter den besonderen Bedingungen dieses Bildungsganges (Zeitknappheit und geringe Deutschkenntnisse der Schülerinnen und Schüler) allerdings deutlich reduziert werden müssen. Im bayerische Programm „Berufssprache Deutsch“ des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung München, das sich die berufsspezifische Sprachförderung im Deutsch- und Fachunterricht für Jugendliche in Ausbildung und in Klassen der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung zum Ziel gesetzt hat, wird folgende Arbeitsweise bei der didaktischen Jahresplanung vorgeschlagen:

Hierbei wird nach der sprachorientierten Analyse der Lernfelder ein Koordinationsraster erstellt, das die berufsspezifischen sprachlichen Anforderungen der jeweiligen beruflichen Fachrichtung mit dem Lehrplan für Deutsch und dem jeweiligen Fachlehrplan zueinander in Beziehung setzt. Daraus ergeben sich je nach Ausbildungsberuf unterschiedliche Förderschwerpunkte. Anschließend werden in enger Zusammenarbeit und Absprache zwischen Deutsch- und Fachlehrkraft geeignete Handlungssituationen gezielt aus den Fachlehrplänen abgeleitet und geeignete Strategien und Methoden zur Sprachförderung eingebunden. (Sogl/Reichel/Geiger 2013: 5)

Die kompetenzorientierte Sprachförderung soll dann differenziert auf Förderniveau (A1-B1), Standardniveau (B2) und Aufbauniveau (C1-C2) erfolgen (ebd.).

4. Fazit

Der Deutsch-als-Zweitsprache-Unterricht kann einen wichtigen Beitrag zur Ausbildungsvorbereitung in Internationalen Förderklassen leisten, wenn er sowohl allgemein berufsweltorientierte als auch (in Absprache mit dem Fachunterricht identifizierte) berufsfeldspezifische sprachliche Kompetenzen aufbaut. Zu diesem Zweck muss er zielgruppenrelevante Themen und Inhalte bearbeiten und in methodischer Hinsicht die Anforderungen Handlungsorientierung, Bedarfsorientierung und Teilnehmerorientierung erfüllen. Hilfreich wäre es, wenn durch die Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule (QUA-LiS NRW) spezifische Curricula für den Unterricht in den Internationalen Förderklassen der verschiedenen Berufsfelder (vor allem Agrarwirtschaft, Ernährungs- und Hauswirtschaft, Gestaltung, Gesundheit/Erziehung und Soziales, Technik und Wirtschaft und Verwaltung) entwickelt werden. Diese Curricula sollten Lernziele gemäß GER-Stufen formulieren und Inhalte zur Förderung von Alltagssprache und Anbahnung von Bildungs- und Fachsprache bestimmen.

Es ist an der Zeit, dass das Landesinstitut (QUA-LiS NRW) eine zentrale Onlineplattform aufbaut und dort nicht nur behördliche Vorgaben und wichtige Informati-

onen, sondern auch Arbeitsmaterialien sammelt und systematisiert zur Verfügung stellt, mit denen sich Unterricht organisieren lässt, der auf berufsfeldspezifische Abschlussprüfungen auf dem Niveau A2/B1 vorbereitet. Zu begrüßen ist die Initiative des Staatsinstituts für Schulqualität und Bildungsforschung München mit seinen Internetangeboten „Berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge. Beschulung von berufsschulpflichtigen Asylbewerbern und Flüchtlingen an bayerischen beruflichen Schulen“ für den Anfangsunterricht und „Berufssprache Deutsch“ für die weiterführende Sprachförderung auch im sprachsensiblen Fachunterricht (www.isb.bayern.de).

Literatur

- BAMF (2017): Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Konzept für ein Spezialmodul A2 im Rahmen der bundesweiten berufsbezogenen Deutschsprachförderung nach § 45a AufenthG. Nürnberg.
- Beckmann-Schulz, Iris / Kleiner, Bettina (2011): Qualitätskriterien interaktiv. Leitfaden zur Umsetzung von berufsbezogenem Unterricht Deutsch als Zweitsprache. Hamburg.
- BVA (2016): Bundesverwaltungsamt – Zentralstelle für das Auslandsschulwesen. Anhang „Berufsorientiertes Deutsch“ zum „Rahmenplan Deutsch als Fremdsprache für das Auslandsschulwesen“.
- Diehl, Erika et al. (2000): Grammatikunterricht, alles für der Katz? Untersuchungen zum Zweitsprachenerwerb Deutsch. Tübingen.
- DIHK (2014): Deutscher Industrie- und Handelskammertag e.V. in Zusammenarbeit mit VDP Bundesverband Deutscher Privatschulen und telc GmbH. Arbeitsplatz Europa: Sprachkompetenz wird messbar. A Common European Framework of Reference for Language Learning and Teaching (CEF). Berlin.
- Fearn, Anneliese (2003): Fachsprachenunterricht. In: Bausch, Karl-Richard / Christ, Herbert / Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen, 169–174.
- Funk, Hermann (2009): Berufsorientierter Deutschunterricht. In: Krumm, Hans-Jürgen et al. (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin, 1145–1151.
- Funk, Hermann / Kuhn, Christina (2010): Berufsorientierter Fremdsprachenunterricht. In: Hallet, Wolfgang / Königs, Frank G. (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachendidaktik. Stuttgart, 316–321.
- Goethe Institut e.V. (Hrsg.) (2016): Rahmencurriculum für Integrationskurse Deutsch als Zweitsprache. München.
- Gogolin, Ingrid / Lange, Imke (2010): Bildungssprache und Durchgängige Sprachbildung. In: Fürstenau, Sara / Gomolla, Mechtild (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit. Wiesbaden, 107–127.
- Gude, Bettina (2016): Sprache und Bildung als Schlüssel zur Integration. Eine inter-institutionelle Strukturveränderung im Berufskolleg stellt sich dieser Herausforderung. In: Beruflicher Bildungsweg, 25–28.
- Kniffka, Gabriele / Neuer, Birgit (2008): Wo geht's hier nach ALDI? – Fachsprachen lernen im kulturell heterogenen Klassenzimmer. In: Budke, Alexandra (Hrsg.): Interkulturelles Lernen im Geographieunterricht. Potsdam, 121–135.
- Ohm, Udo / Kuhn, Christina / Funk, Hermann (2007): Sprachtraining für Fachunterricht und Beruf: Fachtexte knacken – mit Fachsprache arbeiten. Münster [u. a.].
- Schöne, Karin / Gębal, Przemysław E. / Kolsut, Sławomira (2015): Berufsspezifische Sprachkompetenzprofile. Dresden.

- Sogl, Petra / Reichel, Philipp / Geiger, Robert (2013): „Berufssprache Deutsch“ – Ein Projekt zur berufsspezifischen Sprachförderung im Unterricht an der Berufsschule bzw. Berufsfachschule. In: bwp@ Spezial 6 – Hochschultage Berufliche Bildung 2013. Fachtagung 18, hrsg. v. Christian Efinger, 1–11.
- Streinz, Andreas (2015): Berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge an bayerischen Berufsschulen. In: Die berufsbildende Schule (BbSch) 67, 131–138.
- Szablewski-Cavus, Petra / Kaufmann, Susan (2009): Berufsbezogener Deutschunterricht. In: Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache. Ismaning, 196–222.
- telc gGmbH (2014): Übungstest 1 Deutsch Beruf. Prüfungsvorbereitung A2+. Frankfurt.
- telc gGmbH (2017): Handbuch Deutsch Beruf A2+. Frankfurt.
- Weber, Peter (2017): Anforderungen an einen Lehrplan Deutsch als Zweitsprache in Internationalen Förderklassen. In: Efinger, Christian / Kiefer, Karl-Hubert (Hrsg.): Sprachbezogene Aufgaben und Curricula in der beruflichen Bildung. Frankfurt, 31–49.
- www.isb.bayern.de (30.10.2017)

DR. PETER WEBER

Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, Universität zu Köln,
Triforum, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln, peter.weber@mercator.uni-koeln.de